

Albrechts Hauptbemühen ging dahin, die Mark Brandenburg zu einem deutschen und christlichen Lande zu machen. Aus Sachsen und den Niederlanden zog er deutsche Ansiedler heran, die die sumpfigen Flußniederungen anbauen und in fruchtbaren Boden verwandeln sollten. Er gründete Dörfer und Städte und verbreitete auf jede Weise deutsche Bildung und Gesittung.

Um das Christentum im Volke zu befestigen, betrieb er die Wiederherstellung der Bistümer Brandenburg und Havelberg, er berief Priester ins Land und baute viele Kirchen und Klöster, von denen sich die berühmtesten in Lehnin und Chorin befanden. Wegen seiner Thatkraft war Albrecht überall hochgeschätzt; das Volk verglich ihn mit den mächtigsten Fürsten damaliger Zeit und sang:

Hinrik der Löw und Albrecht der Bar,  
Darto de Frederik mit dem roten Haar,  
Dat waren drei Heren,  
De funden de Welt verkehren.

Die Nachkommen Albrechts waren meist vorzügliche Fürsten, welche die Mark Brandenburg bis über die Oder hinaus vergrößerten und ruhmvoll fast 200 Jahre regierten.

**Bairische Markgrafen.** Als das Geschlecht der Askanier in Brandenburg ausgestorben war, fielen die benachbarten Fürsten in die Mark ein und rissen die besten Landesteile an sich. Kaiser Ludwig IV. von Bayern belehnte seinen achtjährigen Sohn Ludwig mit der Mark. Doch weder dieser, noch seine Brüder Ludwig der Römer und Otto der Faule, die ihm in der Regierung folgten, konnten die verlorenen Gebiete wieder gewinnen, und die Märker erlebten schwere Tage. Das wichtigste Ereignis aus dieser Zeit ist die Erhebung Brandenburgs zum Kurfürstentume durch die goldene Bulle 1356.

**Luxemburgische Kurfürsten.** Der unfähige Otto der Faule wurde von Kaiser Karl IV. aus dem Hause Luxemburg gezwungen, auf Brandenburg zu verzichten, worauf der Kaiser seinen Sohn Wenzel mit dem Lande belehnte. Er selbst führte die vormundschaftliche Regierung und sorgte aufs beste für das sehr verarmte Volk. Später aber erhielt sein zweiter Sohn Sigismund die Regierung, und dieser kümmerte sich gar nicht um das Land. Er verpfändete dasselbe gegen eine Geldsumme seinem Vetter Jobst von Mähren, der auch nur ins Land kam, um möglichst viel Geld von den Untertanen zu erpressen. Zu dieser Zeit kam das Raubritterwesen so auf, daß das Land vollständig zerrüttet wurde. „Rauben und Stehlen“, sagt ein Zeitgenosse, „ist damals in der Mark die größte Kunst und das beste Handwerk gewesen.“ Am schlimmsten trieben es die Brüder Johann und Dietrich von Quigow, die viele Städte und Dörfer niederbrannten oder ausplünderten. Inzwischen starb Jobst von Mähren, und Kaiser Sigismund, der verhindert war, Brandenburg selbst zu regieren, ernannte seinen getreuen Freund Friedrich VI. von Nürnberg aus dem Geschlechte der Hohenzollern zum „rechten Obersten und gemeinen Verweser“ der Mark (1411). Von jetzt an begann für Brandenburg endlich eine glücklichere Zeit, da das vorzüglichste Streben der Hohenzollernfürsten stets dahin ging, zum Segen und Wohle ihrer Untertanen zu regieren.